

Die Vor Sommerarbeiten des Gehrebergärtners.

Der verspätete Frühling ermöglicht es, heuer noch im Mai allerlei nachzuholen, was sonst längst gemacht sein muß. Wer nach dem Ende der kalten Zeit anbaute, findet jetzt erst kleine Pflänzchen vor, die bei weitem nicht so entwickelt sind, um in der Küche verwendet zu werden. Viele sind selbst zum Umsetzen noch zu klein. Man kann jetzt noch vieles anbauen, wie Salat, Spinat, Rüben und Kartoffeln. Diese haben sonst um diese Zeit schon kleine Pflänzchen. Da es heuer verhältnismäßig wenig Kleingärtnern gelang, Saatkartoffeln zu erreichen, die ihnen nach dem Anbau nicht selten aus der Erde gestohlen wurden, müssen sie jetzt zusehen, wie sie das vorbereitete Land für anderen Anbau nutzbar machen. Es ist allerdings heuer schwierig, die erforderlichen Pflänzchen und den Samen zu bekommen, weil viele Gärtner Pflänzchen nicht abgeben und Samen selten und teuer sind. Wo es nicht anders möglich ist, veruche man, Rübensamen zu bekommen. Manches Gemüse kann in kurzen Zeiträumen von neuem angebaut werden, um stets Nachwuchs zu haben für das, was verbraucht wurde. So Spinat, Salat, Erbsen, Bohnen.

Wenn Süßkirschenfrüchte zu Gebote stehen, der soll diese ausgiebiger als sonst anbauen. Um aber mit der Düngung zu sparen, bringe man eine Handvoll Walderde oder Kunsdünger in die Grübchen, in die man Bohnen oder Erbsen legt.

Auch Kartoffeln verlangen Düngung. Wer vorher nicht düngen konnte, soll es nachher beim Häufeln versuchen. Werden jetzt erst Kartoffeln angebaut, dann muß man auf ihre Keimtriebe achten, daß sie nicht abgebrochen werden, weil die Pflanze sonst geschädigt wird. Jeder Knollen kann so zerschnitten werden, daß er wenigstens drei Augen hat. Bei dem Mangel an Kartoffeln soll man heuer ohne Notwendigkeit Knollen mit vielen Augen nicht unzerlegt anbauen. Der Abstand ihrer Reihen soll wenigstens 30 bis 40 Zentimeter, der der einzelnen Stücke ebensoviel betragen, um später Häufeln zu können. Man macht mit der Spitzhacke, dem „Heindl“, Furchen von etwa 6 bis 10 Zentimeter Tiefe, die man so lange offen läßt, bis alle mit Kartoffeln belegt sind, soweit dies an einem Anbautag geht, um einen Ueberblick über den Abstand der einzelnen Reihen zu haben. Dann bedeckt man den Boden gleichmäßig. Achtung auf Diebstähle ist heuer besonders geboten.

Um den Boden auszunutzen, werden zwischen Pflanzen, die langsam wachsen und erst im Herbst reifen, solche angebaut, die früher geerntet werden können. Man baut also im Kreuzungspunkt zwischen Kohl, Salat, Karotten oder Gurken, Bohnen und Erbsen wollen Stützpunkte haben. Rankende Pflanzen soll man daher an einen Zaun oder so setzen, daß man für sie Stützen anbringt. Wenn nicht anders, werden in größeren Abständen Geshölzer aufgestellt, diese mit Drähten verbunden und von diesen zur Pflanze senkrecht nach abwärts Fäden gezogen, an denen die Ranken klettern können. Buschbohnen oder Erbsen können im Notfall, wenn Stangen fehlen, auch solche Stützen bekommen.

Fließiges Gießen ist für alles nötig. Nur bei genügender Feuchtigkeit kann Gemüse zart bleiben und gedeihen, sonst wird es herb, bleibt klein und wächst aus. Das Umsetzen von Saatzpflänzchen soll nur abends erfolgen, nie in der Sonne. Danach ist einige Tage lang, wie nach jedem Umsetzen, ausgiebiges Gießen nötig, sonst melken die Pflänzchen, ehe sie sich einwurzeln können.

Für Spinat ist bald die Zeit vorbei. Wird die Hitze arg, dann gedeiht er nicht mehr; seine Stelle ersetzt der Neuseeländer Spinat, dessen große Körner in Blumentöpfen naß gehalten und nach dem Austreiben samt dem Ballen in das Land überetzt werden sollen. Der Gemüsebau erfordert viel Zeit und aufmerksame Pflege. Sonst bleibt alles Mühen vergeblich. In den warmen Tagen gedeiht das Unkraut so üppig, daß man kaum dagegen aufkommen kann. Vor dem Ausjäten soll man ausgiebig gießen und es dann mit einer Spitzhacke herausziehen, es sammeln und in die Kompostgrube werfen, die nach Tagen von etwa 30 Zentimeter Erdschichten bedeckt, die stets feucht zu halten sind. Dann zerfällt der darin gesammelte Abraum des Platzes, das Unkraut, Gras und anderes zu gutem Dünger, der im nächsten Jahre zu vielem brauchbar ist. Wer einen alten Komposthaufen hat, wird jetzt nach dem Aufhören der Frostzeit darauf Gurken oder Kürbisse bauen, die viel Rasse zu gutem Gedeihen beanspruchen.

Stehen Sträucher oder Obstbäume am Platz, dann hat man jetzt darauf zu achten, daß die Raupen nicht überhandnehmen. Mit der Raupenfadel werden Nester verbrannt, Mistfäse frühmorgens abgeschüttelt und in Gruben geworfen, mit Kalk übergossen und als Dünger verwendet. Wo Geflügel gehalten wird, erhält es die mit heißem Wasser gefoteten Mistfäse als Futter. Engerlinge und Regenwürmer, die sich unter Rosen nach dem Umgraben zeigen, sollen stets für die Geflügelfütterung verwendet werden. Sobald die Obstbäume abgeblüht sind, besprüht man sie, wenn sie nicht gar zu hoch sind, mit verdünnten Lösungen von Tabak oder Schmierseife oder Wasserglas, um Raupen und andere Blattschädlinge zu vernichten. Es gibt jetzt überall genug zu tun, wenn der Kleingärtner Erfolge haben will.